

Bernd Gombold

Fast wie früher

Schwank

E 837

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Fast wie früher (E 837)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 9 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:

Dem Landwirtsehepaar Sabine und Anton Berger steht das Wasser bis zum Hals, denn der veraltete Hof macht nur noch Verluste. Doch die Lösungsansätze könnten unterschiedlicher nicht sein: Anton träumt von einer millionenschweren Betriebserweiterung, doch seine Frau Sabine möchte lieber "Ferien auf dem Bauernhof" mit Wohlfühl-Massagen und Wellness anbieten. Ein windiger Immobilienmakler wiederum plant aus dem beschaulichen Hof ein Touristenzentrum mit riesigen Bettenburgen zu machen. Da aber keiner mit offenen Karten spielt, gibt es bald ein großes Durcheinander. Die einzige, die daran Freude hat, ist die Oma, die mit ihren Sprüchen den Rest der Familie zur Verzweiflung treibt.

Spieltyp: Ländlicher Schwank
Bühnenbild: Bauernhof mit Toilettenhäuschen
Spieler: 4w 4m
Spieldauer: Ca. 120 Minuten
Aufführungsrecht: 9 Bücher zzgl. Gebühr

Bühnenbild

Die Handlung spielt im Freien auf einem Bauernhof, der einen sehr altmodischen und einfachen Eindruck macht. Rechts das Bauernhaus mit Tür, rechts hinten Abgang ins Freie. Vor dem Bauernhaus ein Tisch mit Sitzbank und Stühlen.

Links eine angedeutete Milchkammer mit Tür als Abgang. Links hinten ein Abgang ins Freie bzw. zu den Ställen.

Idealerweise könnte links vorne ein weiterer Abgang zum Kuhstall oder dergleichen sein (ist aber nicht zwingend erforderlich).

In der Mitte ein romantisches Toilettenhäuschen, in dem zwei Personen Platz haben.

Es muss eine Wäscheleine und ein Spaltklotz vorhanden sein. Ebenso Gebüsch/Gestrüpp oder dergleichen, hinter dem man sich verstecken kann.

Weitere Ausstattungsmöglichkeit: Holzstapel, Brunnen, etc.

Personen

Anton:

Landwirt; kräftige Erscheinung; anspruchslos, dementsprechend sein Äußeres; plumpes und einfaches Auftreten; impulsiv und aufbrausend; grob und hart im Nehmen; Herz am richtigen Fleck; 40-50 Jahre

Sabine:

seine Frau, gewieft, weiß was sie will; steht mit beiden Beinen im Leben, angenehme Person, 40-50 Jahre

Claudia:

deren Tochter; sympathisch aber sehr naiv; ca. 20 Jahre

Maria:

Oma; lebenswerte Person; schwerhörig, bringt deshalb vieles durcheinander; hat immer einen kernigen Spruch oder Reim parat; ca. 70 Jahre

Fritz:

"Altlediger" auf der Suche nach einer guten Partie, altmodische und abstoßende Erscheinung, ungepflegtes Äußeres, unsicher; bemitleidenswert; ca. 40-60 Jahre

Stefan:

Immobilienmakler; elegant gekleidet; mieser Charakter; arroganter Schnösel mit großspurigem Auftreten; ist aber im Grunde ein Angsthasen und hat panische Angst vor Tieren; ca. 40-50 Jahre

Gisela:

Beamtin vom Landwirtschaftsamt; attraktive aber aufgetakelte Person; man nennt sie die "scharfe Gisela", dementsprechendes Auftreten; sehr an Männern interessiert; ca. 40-50 Jahre

Tommy:

Berater vom Amt für Wirtschaftsförderung; attraktiv, vernünftige und sympathische Erscheinung, ca. 30 Jahre

1. Akt

Sabine:

(mit Tablett von rechts; deckt Tisch; zeigt einen schön verzierten Gutschein)

Heut sag ich es ihm. Länger kann ich es nicht mehr verheimlichen. Hoffentlich freut er sich über den Gutschein.
(liest)

"Gutschein über eine Wohlfühl-Ganzkörpermassage in Sabines Milchammer-Oase". Hoffentlich nimmt er mir nicht krumm, dass ich heimlich die Ausbildung zur Gesundheitspraktikerin gemacht und ihm kein Wort davon erzählt habe. Bin mal gespannt, was er sagt, wenn er mitkriegt, dass ich die Milchammer in einen gemütlichen Massageraum umbaut habe, solange er die paar Tage im Krankenhaus war.

(ruft)

Anton, Claudia, Oma, Mittagessen ist fertig!

(wieder normal)

Eigentlich sollte er sich noch schonen mit seinen Herzproblemen.

(ruft wieder)

Anton, komm essen. Und ruh dich mal aus, denk an deine Gesundheit!

Anton:

(kurz von links; wickelt ein Seil auf; genervt)

Und die Arbeit? Typisch Frau! Wer ständig das Geld mit vollen Händen hinauswirft, sollte mal überlegen, wie es wieder hereinkommt. Vom Nichtstun bestimmt nicht!

(rüttelt an der Tür zur Milchammer)

Verdammt! Wieso ist eigentlich die alte Milchammer abgeschlossen?

Sabine:

Ähm ... das ... das war bestimmt die Oma, die hat vermutlich abgeschlossen und mal wieder den Schlüssel verlegt. Was willst du eigentlich in der Milchammer?

(versteckt den Gutschein)

Anton:

Ich will mehr Milchvieh einstellen. Die alte Milchammer wird wieder in Betrieb genommen. Damit mehr Geld reinkommt. Aber wie gesagt, eine Frau versteht nur was vom Ausgeben, nicht vom Verdienen.

Sabine:

(sauer)

So? Dann sag ich dir mal eines: Wenn wir gar nichts mehr arbeiten würden, wäre gleich viel verdient wie jetzt, nämlich gar nichts! Anton, wir können so nicht weiterwursteln.

Anton:

Drum wird vergrößert! Aber davon verstehst du nichts.

Sabine:

Anton, was hältst du von einem zweiten Standbein? So geht's nicht weiter.

Oma:

(von rechts; blickt nach oben)

Ja, ja, heiter, vielleicht kommts auch zum Regnen. Kräht der Hahn auf dem Mist, kommt anderes Wetter oder es bleibt wie es ist.

Anton:

(deutet nach links)

Oma, die alte Milchammer! Wo ist der Schlüssel?

Oma:

Ja, ja, Brüssel, mit denen ist es ein Jammer. Lauter Beamte.

Anton:

(spricht betont laut)

Der Schlüssel für die Milchammer! Ein neues Schloss kostet Geld!

Oma:

Ja, ja, der fällt und fällt, der Milchpreis. Das ist der Hammer. Nur wegen Brüssel.

Anton:

Ich werde noch wahnsinnig! Eine Frau, die alles besser weiß und eine Oma, die schwerhörig ist!

(zornig links hinten ab)

Sabine:

Anton, das Essen wird doch kalt ...

Oma:

Ja, ja, der wird langsam alt. Und hören tut er auch nicht mehr gut.

Claudia:

(von rechts; im Sportdress; joggt auf der Stelle)

Mama, ich esse heute nichts. Nur so wird man schlank.

Oma:

Was, krank bist du, Kind?

Claudia:

Nein, Oma, ich mache Sport.

Oma:

Ah, fort gehst du. Ja wohin?

Claudia:

Zum Sport.

Oma:

Ah, in den Ort. Dann bring mir meine Tropfen aus der Apotheke mit.

Sabine:

Warum willst du nichts essen?

Oma:

Ja, ja, vergessen hat sie die Tropfen. Gestern hätte sie sie mir schon bringen sollen.

Claudia:

Weil der Michi, mein neuer Freund ...

Sabine:

(erschrickt)

Schon wieder ein Neuer?

Oma:

Ja, teuer sind die Tropfen.

Sabine:

(laut)

Oma, die Claudi hat schon wieder einen neuen Freund.

(zu Claudia)

Du wechselst deine Freunde öfter als dein Vater die Socken.

Oma:

Locken hat er, wirklich? Unser Knecht hatte auch schöne Locken. Der war einer ...

(rechts ab)

Claudia:

(schwärmt)

Mama, der ist soooo süß. Der Michi ist echt ein klasse Sportler. Eine Figur hat er ...

Sabine:

Eine gute Figur macht noch nicht satt. Arbeitet er denn auch was, dein ... wie heißt er nochmal?

Claudia:

Michi! Mensch, Mama, du kannst dir aber schlecht Namen merken.

Sabine:

Wundert dich das? Wenn man sich mal den Namen gemerkt hat, kommt schon der nächste.

Claudia:

(trinkt ein Glas Wasser)

Ich muss los, der Michi wartet. Wir wollen was für die Fitness tun. Mama, der ist sooo süß! Tschüssi!

(rechts hinten ab)

Sabine:

Hoffentlich wird die mal ein bisschen reifer.

(Telefon klingelt; sie nimmt ab)

Hallo, Berger hier ... Ah, Herr Dr. Schottermann ... äh, ja, schön, dass Sie anrufen. Ja, mir geht es gut ...

(erschrickt)

Wie bitte, Sie wollen heute schon vorbei kommen ... aber, aber ich hab meinem Mann noch gar nichts gesagt ... nein, das ist ganz ungünstig, heute ist er besonders schlecht drauf. Eine Kuh ist nämlich beim Kalben verendet ... wir warten besser noch ein paar Tage ... hallo, Herr Dr. Schottermann, hallo ... die Verbindung ist weg, blöde Handys. Was mach ich bloß, wenn der tatsächlich kommt?

Anton:

(von links; hat letzten Satz gehört)

Wer?

Sabine:

Ähm ... jemand ... jemand vom Landwirtschaftsamt. Der ... der kommt vielleicht heute schon ...

(kurz rechts ab ins Haus)

Anton:

(verdutzt)

Heute schon? Das ging aber schnell! Ich habe doch erst gestern angerufen. Da hab ich diese Sesselpupser wohl aus ihrem Beamenschlaf aufgeweckt.

(setzt sich an Tisch)

Sabine:

(mit Oma von rechts aus dem Haus; trägt einen Topf)

Willst du dir nicht wenigstens die Hände waschen und die Gummistiefel ausziehen?

Anton:

Waschen? Pah, Zeitverschwendung! Ruck-zuck essen und dann wieder ran an den Speck.

Oma:

Ja, ja, weg ist sie, die Claudia.

Anton:

(will schöpfen; skeptisch)

Was ist das?

Sabine:

Was Gesundes für dich. Gemüseauflauf.

Oma:

Dauerlauf? So sportlich ist die Claudia doch gar nicht.

Anton:

(knallt Besteck auf den Tisch)

Du warst den ganzen Morgen im Haus, hast nichts gearbeitet und stellst so einen Hasen-Fraß auf den Tisch!

Sabine:

Ich habe den ganzen Morgen das Büro gemacht, weil uns das Finanzamt gemahnt hat. Anton, es sieht finanziell wirklich nicht gut aus.

Anton:

Das Essen sieht auch nicht gut aus. Schade um die Schüssel! Wann gibt es mal wieder was Ordentliches zum Schneiden auf den Teller?

Oma:

Ja, ja, in den Keller geht der Milchpreis. Nur wegen Brüssel.

Sabine:

Wen es so weiter geht, können wir uns bald überhaupt nichts mehr zum Essen leisten. Anton, wir legen drauf, jeden Monat noch mehr. Das geht an die Substanz!

Anton:

Dein Essen geht auch an die Substanz!

Oma:

Was? Mein Franz? Kommt schon wieder zu spät zum Essen.

Anton:

Der Opa ist vor drei Jahren gestorben. Ich habe gesagt, das kann man nicht essen!

Oma:

Ach so, vergessen hast du's. Ja, ja, du wirst halt auch nicht jünger, Anton. Und hören tust du auch nicht mehr gut.

Anton:

Lass dieser Frau endlich ein Hörgerät verschreiben!

Sabine:

Das lehnt die Krankenkasse ab. Wir sollen lauter reden, haben die gesagt.

Anton:

Dann kauf selber eines!

Sabine:

Womit denn? Wir sind blank!

Oma:

Krank? Ja, ja, früher hat man noch gesünder gelebt, da war alles besser.

Anton:

(zu Sabine)

Ach, hör doch auf zu jammern und zu klagen!

Oma:

Ja, ja, der Magen. Liebe geht durch den Magen, hat es immer geheißen. Wenn man nicht so viel für den Magen hatte, hat man halt mehr Liebe gemacht. So sind wir gesund geblieben.

Anton:

Oma, hör jetzt auf mit deinem Geschwätz! Da wird einem ja schlecht.

Oma:

(lacht)

Ja, ja, der Knecht! Der war gut, beim Essen ... und bei der Liebe!

Sabine:

Was heißt da jammern! So geht es nicht mehr weiter! Die Zahlen sprechen Bände!

Oma:
Hände hatte der Knecht wie Klodeckel. Der konnte zupacken.

Anton:
Oma, halt dich raus und lies was!
(knallt ihr eine Zeitschrift auf den Tisch)
Hier, die Apotheken-Umschau, die Rentner-Bravo.
(zu Sabine)

Wahrscheinlich kannst du nicht richtig zusammenrechnen.
Soll ich das auch noch selber machen? Ich mach eh schon alles allein.

Sabine:
Dann machs doch! Der Hof hat doch eh keine Zukunft mehr!
Ich mach sowieso bald was Anderes. Und du bist ein richtiger Stinkstiefel und Schinder!

Oma:
Kinder? Wisst ihr, was man gesagt hat, wenn die Kinder nicht wie der Bauer aussahen: Hat das Kind strohblondes Haar, obwohl der Bauer pechschwarz war; kommts nicht nach ihm und ist auch heller, dann war der Knecht vermutlich schneller, ha, ha ...

Anton:
Der Hof wird auf jeden Fall weitergeführt! Basta! Das war Opas letzter Wille.

Oma:
Pille? Nein, nein, die gabs noch nicht zu unserer Zeit. Das war damals wie beim Elfmeterschießen - fast jeder Schuss ein Treffer ...

Sabine:
(zu Anton)
Du kannst mich mal!
(steht auf)

Anton:
Ja, lauf doch weg! Das ist ja so bequem!

Oma:
Ja, ja, Kinder kriegen und nicht wissen von wem. Das war bei uns einfacher. Im Zweifel immer vom eigenen Mann, das Gegenteil konnte er ja nicht beweisen.

Anton:
(steht auf; holt eine Mappe im Haus; knallt sie auf den Tisch)
Sabine, du hast Recht! So geht's nicht weiter, wir bauen!

Sabine:
Bauen? Womit denn? Wir kriegen keinen Roten von der Bank.

Oma:
Krank? Du auch? Ihr jungen Leute seid nichts mehr gewohnt.

Anton:
Ich hab mal rechnen lassen, was ein neuer Milchviehstall, ein Jungviehstall, Fahrhilfen und ein moderner Melkroboter kosten. Rinder und Kinder sind halt teuer. Rund 1,5 Millionen.

Oma:
Ja, ja, lohnen muss sich das. Setz viel Kinder in die Welt, dann kriegst du auch viel Kindergeld.

Sabine:
1,5 Millionen? Spinnst du? Da würden wir uns ja verschulden bis in alle Ewigkeit.

Oma:
(bekreuzigt sich)
... Amen. Einen guten Appetit.

(sie isst)

Sabine:
Nein, Anton. Nicht mit mir. Opas Wille hin oder her - vorher zieh ich aus.

Anton:
(haut auf den Tisch)
Weißt du vielleicht was Besseres, du Schlaumeier?

Oma:
Ja, ja, Spiegeleier wären besser! Spiegeleier tun der Bäuerin gut, wenn der Knecht sie essen tut.

Sabine:
Anton, ich muss dir was sagen. Ich war nicht in der Kur, sondern auf einem Lehrgang.

Oma:
Ja, ja, Stuhlgang ist wichtig. Stuhlgang beim Bauern und Regen fürs Feld - dann bleibt der Bauer gesund und die Ernte bringt Geld.

Anton:
(verdutzt)
Stuhlgang ... ähm, Lehrgang? Was für ein Lehrgang?

Sabine:
Anton, ich habe eine Ausbildung zur Gesundheitspraktikerin gemacht.

Anton:
(aufbrausend)
Was hast du? Ohne mir was zu sagen!
(er kocht)

Sabine:
Du wärst ja ausgeflippt, hätte ich dir davon was erzählt.

Oma:
Ja, ja, das quält, wenn der Stuhlgang nicht richtig funktioniert.

Sabine:
Ich hab mir gedacht, dadurch schaffen wir uns ein zweites Standbein.

Oma:
Bis zum Steißbein drückt so eine Verstopfung.

Sabine:
Anton, Wellness auf dem Bauernhof. Du bist weiterhin Bauer und ich die Gesundheitspraktikerin. Ich habe einen Investor kennengelernt, der würde hier ein nettes kleines Bettenhaus mit ein paar Zimmern dazu bauen. Luxusurlaub auf dem Bauernhof in dieser herrlichen Landschaft. Ich bin mir sicher, das lockt Touristen.

Oma:
Terroristen? Da kann man nie sicher sein.

Anton:
Bist du nicht mehr normal? Hotel, Touristen - glaubst du, ich lass mir meinen Bauernhof kaputt machen? Nie und nimmer! Ich bin Bauer und bleibe Bauer - dazu stehe ich wie eine Eiche!

Sabine:
Anton, bitte reg dich nicht auf. Denk an dein Herz. Willst du dir nicht wenigstens mal anhören, was der Investor meint? Er kommt zu uns auf den Hof. Er sagt, wir können nur überleben, wenn wir in diesem Bereich expandieren.

Oma:
Explodieren? Geht's schon los mit den Bomben?
(will sich unter dem Tisch verstecken)

Anton:
(steigert sich im Tonfall)
Ich reg mich nicht auf. Ich reg mich gar nicht auf! Ich reg mich überhaupt nicht auf!!
(haut auf den Tisch; springt auf)
Investor? Den hau ich in den Misthaufen rein, wenn der hier aufkreuzt. Mein Hof ein Touristentempel? Nur über meine Leiche!
(links ab)

Sabine:
(ruft ihm hinterher)
Sei doch vernünftig und überleg dir das in aller Ruhe! Oma, wenn ein ganz feiner und vornehmer Herr hier aufkreuzt, dann hol mich bitte, es ist wichtig.
(rechts ab ins Haus)

Oma:
(kommt unterm Tisch vor)
Richtig, in der Truhe hab ich mein ganzes Bargeld versteckt, bevor die Terroristen alles holen. Aber das weiß zum Glück keiner.

Anton:
(wieder von links)
Die spinnt doch! Touristen! Oma, was sagst du dazu?

Oma:
Kuh? Eine Kuh macht muh, viele Kühe machen Mühe. Nur Schweine bringen Scheine.

Anton:
(winkt ab)
Oma, ich hab den Stefan, unseren Viehhändler, beauftragt, er soll nach einer guten Partie für unsere Claudia Ausschau halten. Der kennt doch Gott und die Welt. Der schickt einen ordentlichen Kerl her für unsere Claudia, hat er mir versprochen.
(für sich)

Wenigstens das Mädchen soll aufs Geld schauen, wenn sie ihren Zukünftigen aussucht. Ich hätte auch mehr aufs Geld anstatt aufs Aussehen achten sollen, als ich damals die Sabine genommen habe. Die Elisabeth war zwar keine Schönheit, aber sie hatte viele Hektar und mein Hof wäre heute doppelt so groß. Liebe vergeht, Hektar besteht. Ich muss an die Arbeit.
(links ab)

Oma:
Ja, ja, Streit. Immer Streit. Früher hat man gesagt: Machst du's dem Bauern mal nicht recht - dann tröste dich halt mit dem Knecht ... Den Rest kriegen die Hühner. Ob die das mögen?
(mit einem Teller rechts hinten ab)

Sabine:
(von rechts; räumt Tisch ab)
So ein altmodischer Sturkopf. Der denkt überhaupt nicht an die Zukunft. Ich kenne keinen einzigen Bauernhof, der noch so ein Plumpsklo hat wie wir! Wie vor hundert Jahren!

Claudia:
(von rechts hinten mit Fitnessutensilien)
Hallo Mama.

(stellt die Sachen ab; macht Kniebeugen und Bewegungen)

Sabine:
(verdutzt)

Willst du ein Sportgeschäft eröffnen?

Claudia:
Nein, der Michi hat gesagt, das brauche ich alles, um fit zu bleiben. Wir haben noch viel mehr besorgt, das ist aber alles beim Michi zu Hause.

Sabine:
Hast du das etwa bezahlt? Woher hast du das Geld dafür?

Claudia:
Mama, ich brauche kein Geld, ich hab doch jetzt eine Kreditkarte.

Sabine:
Prima! Ich kann dir aber nicht schon wieder was leihen.

Claudia:
Brauchst du auch nicht. Wenn der Michi und ich erst mal unser Sport- und Fitnessstudio eröffnen, dann können wir dir Geld leihen. Kannst du das bitte in mein Zimmer bringen? Wir gehen gleich wieder zum Sport machen. Mama, der Michi ist soooo süß! Tschüssi!
(rechts hinten ab)

Sabine:
Wann wird die bloß mal erwachsen.
(mit Tablett rechts ab ins Haus)

Oma:
(von hinten rechts)
Ja, ja, die Hühner, die haben es auch nicht einfach. Fressen, schlafen und sich mit dem Gockel rumärgern - fast wie bei uns Frauen.

(schenkt sich ein Glas Wasser ein; man hört einen Sportwagen kommen)

Stefan:
(von rechts hinten; mit Aktentasche und Blumenstrauß; abfällig)
Ach du meine Güte! Das ist ja noch schlimmer, als ich es mir vorgestellt habe, Zustände wie im Mittelalter.
(rümpft die Nase)
Und der Gestank hier. Guten Tag, junge Frau.
(Oma hört es nicht; er räuspert sich)
Ähm, guten Tag!
(er tippt ihr von hinten auf die Schultern)

Oma:
(erschrickt und leert ihm im Umdrehen das Wasser über den Anzug)
Bin ich erschrocken ...

Stefan:
(unfreundlich)
Verdammt! Das ist ein Anzug von Boss!

Oma:
Ein Kuss? Von mir?
(schnappt sich Axt vom Spaltklotz und hält ihn in Schach)
Bleiben Sie mir bloß vom Leib!

Stefan:
Machen Sie keine Dummheiten, gute Frau! Ist ... ist Frau Berger zu sprechen? Ich hatte mich telefonisch angekündigt.

Oma:

Entmündigt? Ich? Was fällt Ihnen ein, Sie Stadtfrack! Sie sind gleich entmündigt

(droht ihm mit der Axt)

... aber da unten rum!

Stefan:

(weicht zurück)

Bitte ... bitte machen Sie jetzt keinen Fehler ... unglaublich, wie brutal man im Alter sein kann ...

Oma:

Altersheim? Ich? Was erlauben Sie sich? Ich gehe nicht ins Altersheim.

Sabine:

(von rechts aus dem Haus; erschrickt)

Oma! Lass den Herrn Dr. Schottermann in Ruhe! Komm, geh ins Haus und leg dich hin.

Oma:

Sagt der, ich werde entmündigt und komme ins Altersheim! Passen Sie auf, was Sie sagen, ich hör noch gut, Sie Dünnbrettbohrer!

(haut Axt kräftig in den Spaltklotz; rechts ab ins Haus)

Sabine:

Entschuldigen Sie, Herr Dr. Schottermann, das ist mir ja so peinlich.

Stefan:

Ist schon gut.

(ab jetzt schleimig)

Sabine, mein Augenstern! Wie schön, Sie wieder zu sehen.

(gibt ihr einen Handkuss; schnuppert und verzieht das Gesicht)

Darf ich Ihnen diese Blumen überreichen ... und auch diesen Duft.

(nimmt Parfum aus der Aktentasche)

Sabine:

Oh, danke! So schöne Blumen habe ich ja ewig nicht mehr bekommen. Und Parfum von Jil Sander! Das hebe ich auf für besondere Anlässe.

Stefan:

(packt es aus)

Probieren Sie es doch gleich aus - besser als Landluft.

(sprüht sie ein)

Sabine:

(hustet)

Danke, es reicht! So früh habe ich Sie gar nicht erwartet.

Stefan:

Das Projekt eilt. Ich habe auch gleich eine 3-D-Simulation auf meinem Laptop dabei. Setzen Sie sich, dann zeige ich sie Ihnen.

(packt Laptop aus; legt ein Taschentuch auf seinen Stuhl, bevor er sich setzt)

Sabine:

3-D-Stimulation?

(weicht zurück)

Ist das was Unanständiges?

Stefan:

Simulation! Ich zeige Ihnen nun, wie Sabines neues Farming-Wellness-Resort aussieht, wenn diese ...

(abfällig zum Publikum hin)

diese Ruinenlandschaft hier eingeebnet ist.

Sabine:

Da bin ich mal gespannt. Ich bin so froh, dass Sie mir auf dem Lehrgang begegnet sind.

Stefan:

Also, hier ist das Hotel mit 196 Betten. Dafür reißen wir diese baufällige Hütte da komplett weg. Wo jetzt die Kuhweide ist, entsteht der große Parkplatz. Und hier, wo jetzt dieses unordentliche Gestrüpp ist, bauen wir das Freizeitbad mit Wellnessbereich, also Ihren künftigen Bereich.

Sabine:

(erschrocken)

Unordentliches Gestrüpp? Das ist mein Gemüsegarten!

Stefan:

Wenn Sie erst mal Wellness-Direktrice sind, haben Sie wohl kaum mehr Zeit, Radieschen zu pflanzen. Und hier, wo wir sitzen, entsteht die Lobby und ein Gourmettempel mit fünf verschiedenen Spezialitätenrestaurants: indisch, japanisch, mexikanisch, afrikanisch und französisch.

Sabine:

Hier? Hier steht doch unser Haus.

Stefan:

Nicht mehr, wenn die Abrissbirne da war! Sie wollen diese Steinzeitvilla doch nicht als Haus bezeichnen. Dafür bekommen Sie im Verwaltungsgebäude eine schöne, kleine, kuschelige 3-Zimmer-Wohnung.

Sabine:

Und? und die Oma?

Stefan:

Ach, die schlagfertige alte Dame?

(abfällig)

Für die finden wir bestimmt ein schönes kleines Zimmer in der betreuten Seniorenwohnanlage in

(Name einer Stadt in der Nähe einsetzen)

wenn das überhaupt noch nötig ist.

Sabine:

Aber ... aber am Abend in der Hotelbar sprachen Sie noch von einem niedlichen kleinen Bettenanbau bei unserem Hof - und jetzt steht der gar nicht mehr?

Stefan:

Hof? Ha, ha, ha! Ich bitte Sie! Sie wollen doch diese vereinigten Hüttenwerke wohl nicht als Hof bezeichnen.

Wollen Sie einen mutigen Schritt in die Zukunft wagen, oder weiter dümpeln wie bisher - zwischen Bauruinen und Plumpsklo?

(klappt Laptop zu)

Dann kann ich ja gleich wieder gehen. Schade um die Zeit.

Sabine:

Nein, natürlich nicht. Bleiben Sie bitte. Aber ich dachte halt ...

Stefan:

Das Denken sollten Sie denen überlassen, die es können - also mir, meine ländliche Lotusblüte. Ach übrigens, um Ihre Fähigkeiten als Gesundheitspraktikerin gleich unter Beweis stellen zu können, kommt demnächst ein Test-Gast zu Ihnen. Dann testen wir sozusagen den Echtbetrieb in der Probephase.

Sabine:

Test-Gast? Was soll ich dann tun?

Stefan:

Also, nach einer kurzen Dusche ... nun ja, Ihr Landluft-Parfum ist nicht jedermanns Sache.

(sprüht nochmals Parfum in Sabines Richtung; packt 2 Sektgläser und Sektkflasche aus seinem Koffer; öffnet Krawatte, knöpft Hemd auf, kommt ihr nahe)

Wir könnten den Echtbetrieb allerdings auch gleich selber ausprobieren, mein etwas streng riechendes Massagetaübchen ...

(legt seine Hand auf ihren Schenkel)

Sabine:

(hält ihn auf Distanz)

Ähm, lieber nicht, Herr Dr. Schottermann ...

Stefan:

(öffnet Sektkflasche und schenkt ein)

Du darfst ausnahmsweise Stefan zu mir sagen. Wie wäre es mit einem Gläschen Reißverschlussöffner? In der Hotelbar warst du doch so kommunikativ ...

Anton:

(von links hinten; barsch)

Wer ist das? Was will der hier? Und was sollen die Blumen und der Sekt?

Stefan:

(springt auf; zieht Krawatte zu)

Dr. Schottermann von der Hypo-Real-Immobilien ...

Sabine:

(gibt ihm einen Rippenstoß und unterbricht ihn)

... vom Landwirtschaftsamt. Er kommt wegen deiner geplanten Betriebserweiterung.

Anton:

(gibt ihm seine schmutzige Hand und drückt kräftig, so dass Stefan jault; klopf ihm kräftig auf die Schultern)

Das lass ich mir gefallen: gestern angerufen und heute schon einer da von euch Sesselpupsern. Haben Sie den Zuschuss schon dabei, ha, ha, ha ...

Stefan:

Aua, meine Hand! Und dieser Gestank.

(putzt seine Hand ab)

Uaahh, mir wird ganz schlecht.

Anton:

(zeigt auf die Blumen und den Sekt)

Und das hier?

Sabine:

Ähm, jeder Landwirt, der heutzutage so ... ähm, so mutig ist zu erweitern, bekommt eine kleine Ermunterung vom Landwirtschaftsamt ...

Anton:

Wenn das so ist!

(trinkt beide Sektgläser leer; rülpst)

Und die Blumen kriegt die Oma.

(zu Sabine)

Du hast ja eh kein Händchen dafür.

Sabine:

(für sich)

Du schenkst mir ja nie welche.

Anton:

(nimmt Blumenstrauß; wirft ihn ins Haus)

Oma, fang! Blumen für dich!

(zu Anton)

Dann machen wir gleich die Besichtigung. Wollen Sie zuerst den Kuhstall oder den Schweinestall sehen?

Stefan:

(entsetzt)

Stall? Nein, nein, nein, mein Anzug ist sündhaft teuer und ich hasse Tiere ... das muss eine Verwechslung sein ...

Anton:

Verwechslung? Das glaube ich glatt, dass Ihr Schreibtischtäter Kühe und Schweine verwechselt. Ich hol Ihnen was zum Drüberziehen.

(links ab)

Stefan:

(hält Taschentuch vor den Mund)

Ich ... ich kann den Gestank nicht ausstehen ... und Tiere sowieso nicht leiden ...

Sabine:

(zischt Stefan an)

Machen Sie mit! Wenn er erfährt, was Sie wirklich wollen, macht er Sie kalt.

Stefan:

Aber ... ich bin Makler, kein Schweinehirt. Ich gehe dann wohl besser ...

Anton:

(von links mit alter Mütze und altem Kittel; zieht ihn zurück)

Anziehen!

(setzt ihm die Mütze auf)

Stefan:

(nimmt sie schnell wieder ab; hält Mütze mit Fingerspitzen weit von sich)

Da ... da bewegt sich was. Was? was ist da drin?

Anton:

Wo?

(schaut nach)

Ach so, bloß ein Mäusenest.

(schüttelt es aus; tritt der Maus hinterher)

Da rennt sie, die erwisch ich schon!

Stefan:

(erschrickt; ängstlich)

Eine ... eine Maus? Die sind doch gefährlich ...

(weicht zurück)

Anton:

Du Mistvieh, dich krieg ich schon!

(geht in Richtung Stefan, tritt ihm voll auf den Fuß)

So, erledigt! Waidmannsheil!

Stefan:

(schreit laut auf, hüpf auf einem Bein)

Auuuu! Mein Fuß!

Anton:

Mietze, komm, hol sie dir.

(wirft Maus nach hinten; klopf alten Kittel aus, es staubt; legt ihn Stefan um)

So, wir beginnen im Kuhstall!

Stefan:

(ekelt sich)

Ich ... ich kann Tiere nicht ausstehen ...

Anton:

Wir haben immer das Problem mit der Schwimmgülle, die läuft über, da ist schon ein ganzer See hinter dem Stall, ich zeig es Ihnen mal ...

(zieht ihn mit sich links ab)

Sabine:

Hoffentlich verplappert der sich nicht, sonst rastet mein Mann aus.

Oma:

(von rechts aus dem Haus; stellt Blumen in einer Vase auf den Tisch)

Wann gibt's eigentlich Mittagessen?

Sabine:

Wir haben doch gerade gegessen. Willst du schon wieder was? Dann wird's dir ja schlecht.

Oma:

Ja, ja, der Knecht. Das war so einer!

Sabine:

(seufzt; lässt sich auf den Stuhl fallen)

Was mach ich nur? Ich kann den Anton nicht länger belügen.

Oma:

Vergnügen? Ja, ja, wie früher. Der Bauer war für die Arbeit zuständig und der Knecht für das Vergnügen. Wenn s Stroh ist drin und fett das Schwein, der Bauer kann zufrieden sein. Und meint er, seine Frau sei treu, schon ist sie mit dem Knecht im Heu.

Sabine:

(fassungslos)

Oma! Hast du etwa den Papa betrogen?

Oma:

Belogen? Ja, ja, er hat mich belogen. Er hatte nämlich auch was mit der Magd gehabt. Er hat mal gesagt: Maria, wenn du tagsüber mehr draußen wärst, bräuchten wir gar keine Magd. Da hab ich ihm geantwortet: Franz, wenn du nachts mehr drinnen wärst, dann bräuchten wir keinen Knecht.

Sabine:

(kopfschüttelnd)

Das glaube ich nicht. Dabei heißt es doch immer, früher war die Welt noch in Ordnung.

(für sich)

Hoffentlich erzählt der Schottermann meinem Anton nicht, was er vorhat. Ich schau besser mal nach.

(links ab)

Oma:

Ja, ja, mein Franz, der war schon recht - aber besser war der Knecht, ha, ha!

(nimmt Besen und kehrt; man hört von hinten ein Mofa knattern und die Hühner aufgeregt gackern)

Fritz:

(von rechts hinten; trägt einen alten, viel zu engen Anzug und einen zu kleinen Hut; schmalzige Frisur; ungepflegtes Äußeres; Zahnücke; leckt sich ständig über die Lippen; spricht langsam und behäbig; näselt; nimmt dürrtigen Blumenstrauß mit abgeknickten Blumen aus einer Plastiktüte)

Guten Tag, Hans-Peter Fritz, schnell wie der Blitz ...

Oma:

Was für ein Witz?

Fritz:

Fritz, wie Blitz. Hans-Peter Fritz, schnell wie der Blitz. Ich wollte mal mit Ihrer Tochter reden, wäre das Ihnen recht?

Oma:

Knecht? Sie? Nein, so einer taugt nicht als Knecht! Was wollen Sie?

Fritz:

Kann ich mein Mofa beim Hühnerstall stehen lassen? Nicht, dass es gestohlen wird. Oder ist es dort schlecht und es stört?

Oma:

Schlecht hört? Ich?

(gibt ihm mit dem Besen)

Ich hör noch ganz gut! Passen Sie bloß auf, was Sie sagen. Ich verstehe jedes Wort. Was wollen Sie überhaupt?

Fritz:

Der Stefan, der Viehhändler, hat mich geschickt. Wissen Sie, ich bin eine gute Partie. Hans-Peter Fritz, schnell wie der Blitz, geschwind wie der Wind, reich wie ein Stein, aber immer noch allein. Wissen Sie, ich habe Geld, viel Geld, immer gespart, nie was verbraucht, alles aufgehoben in einer alten Schatulle.

Oma:

Alte Schrulle? Ich? dir geb ich gleich die alte Schrulle, du dahergelaufener ...

(bearbeitet ihn mit dem Besen)

Fritz:

(fällt rücklings ins Gebüsch)

Aua, aufhören ...

Sabine:

(von rechts hinten)

Um Himmels Willen, Oma, was machst du da! Hör auf!

Oma:

(gibt ihm noch eine)

Ja, ja, immer drauf! Sagt der doch, ich sei eine alte Schrulle, die nicht gut hört! Wenn Sie das noch einmal sagen ...

(droht ihm mit dem Besen; rechts ab ins Haus)

Sabine:

Entschuldigen Sie, aber die Oma hört nicht gut und ist manchmal ein bisschen durcheinander. Kann ich Ihnen helfen?

Fritz:

(rappelt sich hoch)

Sind Sie also besagte Tochter?

(für sich)

Die sieht aber gut aus, genau meine Kragenweite ...

Sabine:

Was wollen Sie?

Fritz:

Hans-Peter Fritz, schnell wie der Blitz, geschwind wie der Wind, reich wie ein Stein, aber immer noch allein.

Sabine:

(lacht)

Und weshalb erzählen Sie mir das?

Fritz:

Wir könnten es doch mal probieren miteinander. Der Stefan schickt mich, ich soll einfach mal herkommen und fragen, hat der Stefan gemeint.

(hält ihr den ramponierten Blumenstrauß entgegen)

Sabine:

(erschrickt; für sich)

Der Stefan? Der Dr. Stefan Schottermann? Verdammt, dann ist der ja schon dieser Testgast. Wieso bin ich da nicht eher drauf gekommen?

(überfreundlich)

Herzlich willkommen auf Sabines Farming-Wellness-Oase. Sie werden keine Minute bei mir bereuen. Ich werde Ihnen jeden Wunsch von den Augen ablesen und Sie werden sich hinterher wie neu geboren fühlen. Wo haben Sie die größten Probleme?

Fritz:

(strahlt übers ganze Gesicht)

Hm, die hat verstanden, was ich will.

(kratzt sich im Schritt)

Sabine:

Kommen Sie bitte mit in meine Milchammer-Wellness-Oase, dann schaue ich mir mal Ihren Rücken an. Und danke für die wunderschönen Blumen.

Fritz:

Dass das so schnell geht, hätte ich nicht gedacht.

(will Hose ausziehen)

Sabine:

Die können Sie anlassen, nur den Rücken freimachen.

Kommen Sie bitte.

(schließt links die Milchammer auf; beide gehen hinein)

Oma:

(von rechts aus dem Haus; hat die beiden gesehen;

schüttelt den Kopf)

Früher ist man ins Heu, heute geht man in die Milchammer!

Claudia:

(schluchzend von rechts hinten)

So ein fieser Typ! Jetzt weiß ich, was der unter fit bleiben versteht. Von wegen Sport! Zerrt mich ins Auto und will nur das eine! Dabei hab ich gedacht, er sei der Richtige ...

Mamaaa ...

(fällt Oma um den Hals; weint)

Oma, warum sind alle so fies? Warum ist keiner ehrlich und treu?

Oma:

Ins Heu? Nein, in die Milchammer ist sie mit ihm!

(schickt sie nach links)

Claudia:

(verständnislos)

Hä? Wer?

(links ab in die Milchammer)

Anton:

(von links hinten mit einem Seil; schimpfend)

Sabine, hilf mir! Der Trottel vom Landwirtschaftsamt steht bis zu den Oberschenkeln in der Schwimmgülle! Hilf mir, ihn rauszuziehen. Der sinkt immer weiter ein!

Oma:

Nein, die ist nicht allein!

(deutet nach links)

Claudia:

(entsetzt von links)

Papa ... da liegt ein wildfremder Mann auf einer Liege, halbnackt, und die Mama macht ...

Anton:

(fassungslos)

Was? Ein wildfremder Mann? Ich hör wohl nicht recht!

(links ab in die Milchammer)

Oma:

Ja, ja, der Knecht, der ging ganz schön ran ...

(man hört es von links rumpeln)

Anton:

(von links; zieht Fritz an dem um den Hals gewickelten Seil hinter sich her)

Was machst du Schießbudenfigur mit meiner Frau? Dich stecke ich kopfüber in die Jauchegrube, du Taugenichts ...

Fritz:

(oberkörperfrei, Hose hängt an den Knöcheln, trägt drunter lange altmodische Unterhosen; ringt nach Luft; beide links hinten ab)

Sabine:

(ebenfalls von links)

Halt, Anton, das ist der Testgast, ich hab ihn doch nur massiert, bitte tu ihm nichts, du tust ihm unrecht ...

(links hinten ab)

Oma:

Ja, ja! Liegt der Bauer auf der Lauer, erwischt beim Weibe seinen Knecht - dann wird der Bauer aber sauer und dem Knecht, dem geht's dann schlecht!

(kopfschüttelnd)

Fast wie früher ...

Vorhang

2. Akt

Sabine:

(sucht und ruft)

Anton, Anton, wo bist du?

Oma:

(von links hinten)

Sabine, stell dir vor: da war einer in unserem Teich. Der war zuerst ganz schwarz und hat ausgesehen wie der Leibhaftige. Und hinterher, als er aus dem Teich kam, war er wieder ganz weiß.

Sabine:

(genervt)

Oma, ich habe jetzt keine Zeit für deine Schauermärchen.

Oma:

Nein, kein Pärchen, einer allein. Zuerst schwarz und dann weiß. Und ganz nackt. Aber unser Knecht hatte stärkeres Holz im Wald als der!

Sabine:

Oma, der Anton ist spurlos verwunden. Hoffentlich ist ihm nichts zugestoßen.

Oma:

Ja, ohne Hosen, natürlich ohne Hosen.

Sabine:

(wütend)

Die versteht doch kein Wort!

(ruft ihr ins Ohr)

Bitte häng die Wäsche ab, bevor es regnet.

Oma:

Brauchst nicht so laut schreien, ich versteh dich gut! Was hast gesagt?

Sabine:

(wieder normal)

Bald regnet es. Nimm die Wäsche von der Leine.

Oma:

Ja, ja ...

Sabine:

(Tel. klingelt; sie nimmt ab)

Hallo, Berge... wer bitte? Sekretariat vom Landwirtschaftsamt? Nein, wir haben heute keine Zeit, mein Mann ist spurlos verschwunden ... wer? Eine Beraterin kommt? Frau Schafknecht? Nein, wir haben wirklich keine Zeit ... wie bitte? Die scharfe Gisela? Wollen Sie mich auf den Arm nehmen?

Oma:

(nimmt ihr den Hörer weg)

Gib mal her.

(spricht in den Hörer)

Wir kaufen keine Zeitung, wir machen bei keiner Umfrage mit, wir wollen keinen neuen Telefonvertrag und wir bestellen sowieso nichts!

(legt auf)

So macht man das.

Sabine:

(sucht weiter)

Anton, wo bist du?

(schaut in die Milchammer; schließt ab)

Ich mach mir solche Sorgen um ihn, mir ist schon ganz schlecht ...

(rechts hinten ab)

Oma:

Ja, ja, der Knecht ...

(rechts ab ins Haus)

Fritz:

(von links hinten; nur mit einem Getreidesack aus Jute bedeckt)

Pfui Teufel, zuerst das Vollbad in dieser Jauchebrühe und dann das eiskalte Wasser im Teich, brrr ... einmal Jauchegrube reicht.

(will von der Wäscheleine etwas abhängen; hört Oma kommen und versteckt sich im Gebüsch)

Oma:

(von rechts mit Wäschekorb; hängt Wäsche ab; blickt nach oben)

Ja, ja, Regen bringt Segen. Ist das Frühjahr warm und feucht, der Bauer seine Knechte scheucht. Ist die Ernte dann zu Haus, gibt's Erntedank in Saus und Braus. Liegt der Bauer müd im Bett, wird's mit den Knechten auch ganz nett. Das hier lassen wir noch hängen, das ist noch feucht.

(sieht den Jutesack im Gebüsch)

Was ist das hier?

(zieht Jutesack weg; schaut nochmals nach; schüttelt den Kopf; putzt sich Brille)

Fritz:

(nimmt währenddessen ein Kleidungsstück von der Leine, wickelt es sich um; schnell links hinten ab)

Oma:

Ich könnte schwören, dass ich da was gesehen habe. Aber da war ja sogar bei meinem Franz noch mehr dran.

(rechts ab ins Haus)

Fritz:

(von links hinten; hat mittlerweile Omas Pluder-Unterhose von der Leine angezogen)

Das war aber knapp! Hauptsache, was zum Anziehen.

(will Hemd und Latzhose von der Leine nehmen; da hört er Stefan kommen; Fritz versteckt sich rechts hinten)

Stefan:

(von links hinten mit Sabine; er ist bis zu den Oberschenkeln völlig verdreht)

Widerlich! Ich brülle mir die Seele aus dem Leib und kein Mensch hilft mir aus dieser stinkenden Brühe heraus. Ekelhaft!

Sabine:

Ich musste zuerst die Jauchegrube abstochern - mein Mann hätte ja da drin sein können ...

Stefan:

Ihr Mann? Dieser rüpelhafte Proll! Die Neandertaler waren zivilisierter als der! Wenn wir das Farming-Wellness-Konzept realisieren, können Sie den gleich mit der Oma zusammen entsorgen. Auf Gäste darf man den nicht loslassen. Und schauen Sie nur meinen Anzug an!

Sabine:

Mein Mann ist auf jeden Fall noch nie in die Schwimmgülle gefallen, nur weil er sich vor einer kleinen Eidechse erschreckt hat.

Stefan:

Kleine Eidechse? Das war ein riesiger Alligator, sooo groß. Ich hasse Viecher!

Sabine:

Ziehen Sie die Hose aus, die können Sie wegwerfen.

Stefan:

Igitt, das stinkt - wie alles hier!

(für sich)

Warum bin ich in der Hotelbar nur an dieses bemitleidenswerte Häufchen Fleisch geraten!

(zieht die Hose aus)

Ich brauche was Ordentliches zum Anziehen. Zeigen Sie mir mal die Anzüge Ihres Mannes.

Sabine:

Geht nicht, er hat keinen. Der einzige Anzug war sein Hochzeitsanzug. Aber den hat er eingetauscht gegen vier Doppelzentner Saatgut.

(nimmt kariertes Hemd und Latzhose von der Leine; holt Gummistiefel)

Das könnte ich anbieten.

Stefan:

Wie? Ha, Sie glauben ja wohl selbst nicht, dass ich mich damit in meinen Porsche setze! Wo ist das Bad?

Sabine:

Da hinten - der Brunnentrog. Wärmer ist es drin im Haus in der Dusche.

Stefan:

Sie bezahlen mir auf jeden Fall einen neuen Anzug, Schuhe und eine Vollreinigung für meinen Porsche!

Sabine:
Ihr Porsche? Ähm, der ist übrigens weg. Als mein Mann gesehen hat, dass Sie beim Herfahren eine Katze überfahren haben, war es ganz aus!

Stefan:
Eine Katze?
(erleichtert)
Ach so, deshalb hat es so gerumpelt. Zum Glück, ich dachte schon, es sei etwas mit dem Fahrwerk gewesen.

Sabine:
(sauer)
Es war seine Lieblingskatze.

Stefan:
Hab ich jetzt etwa Katze am Reifen? Wo ... wo ist überhaupt mein Porsche?

Sabine:
Ich hoffe, nicht auch in der Schwimmgülle. Mein Mann war so in Fahrt, dem traue ich alles zu.

Stefan:
Schwimmgülle? Diese ekelig stinkende Schlammbrühe? Wehe! Den verklage ich! Mein Baby hat eine Viertel Million gekostet!

Sabine:
Ich könnte Ihnen unser Baby ausleihen, ein zweiundzwanzig Jahre alter Kadett mit Rostflecken.

Stefan:
(abfällig)
Ein Kadett - das passt zum Standard hier!
(für sich)

So viele Frauen! Warum musste ich Idiot ausgerechnet an dieses nach Kuhstall muffelnde Mauerblümchen geraten!
(nimmt widerwillig die Klamotten; rechts ab ins Haus)

Sabine:
Hat der Sorgen, wo doch mein Anton spurlos verschwunden ist. Hoffentlich hatte er kein Unfall ...

Oma:
(von rechts aus dem Haus mit einer Schüssel)
Kuhstall? Nein, in den Hühnerstall geh ich zum Füttern. Du hörst auch nicht mehr gut ...
(rechts hinten ab)

Sabine:
Und was hat mein Mann nur mit diesem Testgast angestellt? Der ist auch wie vom Erdboden verschluckt. Dass mir der Schottermann auch so eine komische Figur schickt.
(ruft)
Anton ...

Claudia:
(von links hinten; als Rockerbraut verkleidet; mit einer großen Tüte vom Fast-Food-Restaurant)
Ich hab so Hunger, Mama!

Sabine:
(schlägt ihre Hände vors Gesicht)
Oh Gott, wie siehst du denn aus, Claudia? Geht das jetzt wieder los? Ich dachte, diese Phase sei vorbei.

Claudia:
Wegen diesem blöden Fitness-Fuzzi hab ich tagelang fast nichts gefuttert und jetzt hab ich einen Bärenhunger.
(isst Hamburger)

Ich bin jetzt wieder mit meiner früheren Liebe zusammen, dem Atze. Zum Glück habe ich diese Klamotten von damals aufgehoben. Du kennst doch noch den Atze, Mama?

Sabine:
(entsetzt)

Den Atze? Das war doch dieses Rockermonster mit so einem langen Bart, Totenkopf-Tatoos, Nieten und sooo einem Umfang! Bitte nicht!

Claudia:
Mama, mach dir keine Sorgen. Er ist jetzt raus aus dem Knast, hat den Schlagring abgegeben und fährt ne affengeile Harley. Den Bart hat er auch nicht mehr und stell dir vor: Er hat im Knast brutal abgenommen und wiegt jetzt nur noch 130 Kilo. Er ist richtig knackig und sooo süß ...

Sabine:
Und was machen wir jetzt mit dem ganzen Fitnesskrepel?

Claudia:
Das kannst du in die Tonne klopfen, ich will es nicht mehr sehen. Der Atze sagt sowieso: "Sport ist Mord. Saufen und Fressen ist schöner, hoch lebe Dosenbier und Döner."

Sabine:
Oh Kind! Warum gerätst du immer wieder an solche abgedrehten Typen. Kannst du nicht mal einen Normalen nach Hause bringen?

Claudia:
Einen Normalen?
(vorwurfsvoll)
Vielleicht so einen abgedrehten Typen wie der, den du in der Milchkammer verarbeitet hast? Du solltest dich schämen.

Sabine:
Claudia, das war ein Massagegast! Ich habe nur seine Wirbel wieder in Form gebracht. Ich meine, so normal wie der Papa.

Claudia:
Der Papa? Die Babsi hat mir ne SMS geschickt. Der Papa ist mit einem Porsche-Cabrio ins Dorf gefahren, säuft sich im Adler grad die Hucke voll und hat Zoff mit so nem komischen Typen. Das bedeutet, wir können uns mal wieder vier Wochen nicht mehr im Dorf blicken lassen. Findest du das etwa normal?

Sabine:
Wie bitte? Oh nein, ich muss ihn holen.

Oma:
(von rechts hinten)
Sabine, im Hühnerstall ist einer, der hat meine Unterhose an. Der sitzt zwischen den Hühnern und gackert.

Sabine:
(genervt)
Oma, jetzt nicht! Ich hab's echt eilig.
(rechts hinten ab)

Oma:
(zu Claudia)
Wie siehst denn du aus?

Claudia:
(strahlt)
Oma, ich bin verliebt, wieder in den Atze.

Oma:
Ja, ja, eine Glatze hatte unser Knecht auch. Weißt du, Mädchen, diejenigen, die für ihre Haare keine Kraft verschwenden, haben sie dafür anderswo umso mehr.

Claudia:

Aber Oma, du warst doch mit dem Opa verheiratet. Habt ihr euch denn nicht gemocht?

Oma:

Ja, ja, er roch und trank, war selten krank, war oft im Heu und meistens treu, Kraft wie ein Stier und fraß für vier, sein Verstand scharf wie ein Messer - doch unser Knecht war schärfer und besser.

Claudia:

Oma! Sag bloß, du warst untreu!

Oma:

Heu?

(nickt)

Ja, ja, manchmal auch im Heu ...

(rechts ab ins Haus)

Claudia:

Und ich dachte immer, früher war die Welt noch in Ordnung.

(schaut auf die Uhr)

Oh, der Atze wartet.

(links hinten ab)

Fritz:

(von rechts hinten; hat Federn am Körper kleben)

Dummes Federvieh! Und dann noch diese schlagfertige alte Dame. Bloß gut, dass sie mich zwischen den Hühnern nicht entdeckt hat.

(rüttelt an der Tür zur Milchammer)

Abgeschlossen! Und wie komme ich jetzt an meinen Geldbeutel und den Mofaschlüssel? Ich brauche wenigstens was zum Anziehen, damit ich endlich von hier wegkomme!

(nimmt Omas Nachthemd von der Leine; man hört Oma kommen)

Verdammt, schon wieder jemand.

(versteckt sich)

Oma:

(von rechts aus dem Haus; mit Likörflasche und Glas; kopfschüttelnd)

Zuerst einer im Hühnerstall und jetzt auch noch in der Dusche ein nackter Mann. Aber der kann auch nicht mit dem Knecht mithalten. Hats die Bäuerin mal schwer, hilft der Knecht und ein Likör.

(setzt sich; trinkt einen Likör)

Gisela:

(von rechts hinten)

Guten Tag, Dr. Schafknecht vom Amt für Landwirtschaft und Bodenkultur.

Oma:

Ja, ja, rund um die Uhr hat der Knecht geschafft. War die Ernte schon daheim, und die Bäuerin allein - konnt der junge Knecht zuweilen die Langeweile ihr vertreiben.

Gisela:

Hören Sie! Ich habe nicht viel Zeit. Ich möchte mit dem Bauern sprechen. Melden Sie Dr. Schafknecht an.

Oma:

Ja, ja, der ging ran, der Knecht.

Gisela:

Sagen Sie mal, wollen Sie mich vergackeiern?

(ruft ihr ins Ohr)

Ich möchte Herrn Berger sprechen, aber schnell! Mein Name ist Dr. Schafknecht.

Oma:

Schreien Sie doch nicht so, ich verstehe noch jedes Wort. Unverschämte Person!

(ruft nach hinten)

Sabine, da ist eine Frau, die sucht ein Schaf und einen Knecht ...

(rechts hinten ab)

Gisela:

(verzieht Gesicht)

Wo bin ich hier nur gelandet!

(schaut sich um)

Nun, gegen einen attraktiven Jungbauern hätte ich nichts einzuwenden. Wenn schon die Bezahlung nicht üppig ist, dann sollte die Arbeit wenigstens ein bisschen Freude machen.

(knöpft Bluse etwas auf; trägt Lippenstift auf, macht Haare zurecht)

Stefan:

(von rechts aus dem Haus; in kariertem Hemd: kämpft mit der Latzhose, die er falsch herum angezogen hat; trägt Gummistiefel)

Nicht mal in Ruhe waschen kann man sich. Und dann diese unmögliche Hose!

Gisela:

Oh, der sieht ja ganz passabel aus ... ganz mein Beuteschema ...

(macht Haare nochmal zurecht)

Dr. Schafknecht vom Amt.

(gibt ihm die Hand und drückt kräftig zu, zieht ihn nah zu sich her)

Hmm, Sie duften gut ...

Stefan:

Auaa, wollen Sie mir die Hand brechen?

Gisela:

Na, na, na! So zimperlich und zart besaitet und dann so ein großes Vorhaben realisieren wollen? Passt das zusammen?

Stefan:

Woher ... woher wissen Sie das?

Gisela:

Sie haben doch bei uns angerufen. Die Amtswahl und dann drei Mal die

(betont)

"sechs", dann landen Sie bei mir. Ich bin bestens im Bilde! Aus EU-Mitteln können Sie für Ihr Vorhaben beträchtliche Zuschüsse bekommen.

(zieht ihn zu sich her)

Vorausgesetzt, Sie kooperieren ...

Stefan:

Ähm, ich wußte gar nicht, dass die EU für so was Zuschüsse gibt.

Gisela:

(kommt ihm näher)

Von der EU bekommt man alles, wenn man die richtigen Leute kennt. Ich hoffe, Sie wissen das zu schätzen!

(rieht an seinem Hals)

Hmmm, ich kenne keinen anderen Landwirt, der ein solches Duschgel benutzt. Das macht mich kirre ...

Stefan:

Das ist Schmierseife. Was anderes haben die hier nicht.